Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1856

27 (4.7.1856)

Visual Library

№ 27. Oberndorf, Freitag den 4. Juli 1856.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 6. Juli: Kath. Der ungerechte Haushalter. Luc. 16, 1—9. Evg. Das lieblose Richten. Matth. 7, 1—12.

Juli.	Katholiken.	Evangelische.	
6 **Sonnt.**	**8. n. Pfingsten**	**7 S. n. Trinit.**	☾
	Esajas, Prophet	Esajas	
7 Montag	Willibaldus	Willibald	☾
8 Dienstag	Kilianus, Bisch.	Kilian	☾
9 Mittwoch	Cyrillus, Bisch.	Cyrill	☾
10 Donnerst.	Felicitas	Jakobine ☽	☾
11 Freitag	Pius I. Pabst	Pius	☾
12 Samstag	Joh. Gualbert	Heinrich	☾

Der Mond: Erstes Viertel Donnerstag den 10. Juli 7 Uhr 58 Minuten Morgens.

Aufgang der Sonne am 6. Juli: 4 Uhr 6 Minuten; **Untergang** am nämlichen Tage: 8 Uhr 3 Minuten.

Tageslänge: Am 6. Juli: 15 Stunden 58 Minuten, am 12. Juli: 15 Stunden 31 Minuten.

Messen und Märkte.

Juli: 7. Kißlegg. Nürnberg. Rothenacker. — 8. Berneck. Karlsruhe. Langenburg. Magstadt. Mergentheim. Niederstetten. Schaffhausen. Tauberbischofsheim. Tuttlingen. Baihingen. Waiblingen. — 9. Eschenau. Neckarthailfingen. Sindelfingen. — 10. Bärenthal. Dizingen. Empfingen. Feldrennach. Gschwend. Kaufbeuren. Königsbach. Unterjesingen. — 11. Nördlingen.

Wetter- und Bauernregeln für den Juli.

Die Sonne scheint keinen Hunger ins Land. — Fällt kein Thau, so steht Regen bevor. — Machen die Ameisen ihre Haufen im Juli höher, so folgt ein harter Winter. — St. Kilian, säe Rüben an.

Muthmaßliche Witterung im Juli nach Herschel.

Vom 10. bis 17. Juli Wind und Regen.

Geschichtskalender.

Den 3. Juli 1713 schlägt Prinz Karl Alexander von Württemberg bei einem Ausfall aus Landau die Franzosen. Nachdem nicht nur England, sondern auch Holland, Savoyen, Portugal und Preußen die Sache der Verbündeten verlassen, und zu Utrecht (11. Apr. 1713) mit Frankreich Friede geschlossen hatten, so konnte dieses seine ganze Macht gegen Deutschland wenden. Der eingeleiteten Unterhandlungen ungeachtet erschien auch wirklich Villars mit 100,000 Franzosen im Felde, nahm die Rheinschanze bei Mannheim hinweg, und sandte ein Heer von 20,000 Mann unter Marschall v. Bezons gegen Landau ab, um diese Festung zu erobern. Hier befehligte der tapfere Prinz Karl Alexander von Württemberg, der schon im Jahre 1704 bei der Eroberung derselben Festung und später in Italien, namentlich in den Schlachten bei Trevigia und bei Turin, ruhmvoll sich ausgezeichnet hatte. Unter mehreren glücklichen Ausfällen aus der Festung war besonders der Ausfall vom 3. Juli 1713 von Bedeutung, bei welchem die Franzosen 2000 Mann an Todten und 40 Offiziere als Gefangene verloren. Nach der muthvollsten Vertheidigung sah er sich aber doch endlich aus Mangel an Pulver genöthigt, die Festung am 20. Aug. zu übergeben. Villars rückte jezt über Freiburg nach Oberschwaben vor, und bedrohte abermals Württemberg. Da Frankreich bei den eingeleiteten Friedensunterhandlungen zu Rastadt so übermüthige Forderungen machte, daß sie der das deutsche Heer befehligende Prinz Eugen, so wie auch Herzog Eberhard Ludwig verwerfen mußten, so waren neue Anstalten erforderlich, um sich der feindlichen Macht zu widersezen.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

Paris. [Die Tauffeierlichkeiten.] Man berechnet, daß durch die Tauffestlichkeiten dem Pariser Handels- und und Gewerbestande etwa 20 Millionen Fr. zugeflossen sind.

Paris. [Schritte zu Gunsten Polens.] Die französische Regierung will bei der russischen ein Wort zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge einlegen. So lange nicht auch die confiscirten Güter rückgegeben, sei die jüngste Amnestie ungenügend. — (Die Güter sind aber längst verkauft oder verschenkt.)

§§ Paris, den 25. Juni. (Corresp.) Wann der zum russischen Botschafter in Paris ernannte Fürst Dolgorucki hier ankommen wird, darüber erfährt man immer noch nichts Gewisses; ja man zweifelt sogar aufs Neue an seiner Ankunft und glaubt, es werde ein anderer russischer Diplomat diesen Posten erhalten. Jedenfalls ist aber sicher, daß, wenn auch ein anderer Staatsmann dazu ernannt würde, dieser den Rang eines Botschafters bekleiden wird. Bis zur Abreise des Herrn v. Morny nach Petersburg wird einstweilen Herr Baudin gegen Ende dieser Woche als Geschäftsträger mit zwei Attachés den Herrn v. Sayvs und v. Pennes, dahin abgehen. — Nach Berichten aus dem nördlichen Italien spuckt es daselbst bedeutend. Die revolutionäre Parthei rüstet sich zu einer großen Insurrektion. Auch die Flüchtlinge in London lassen allerlei Pamphlete ins Italienische übersezen, um Italien damit zu überschwemmen. Durch ein solches Treiben wird aber der italienischen Sache mehr geschadet als genüzt. — Von allen polnischen Flüchtlingen, die in Paris sind, machten blos etwa 40 von der von Kaiser Alexander ertheilten Amnestie Gebrauch. Die aristokratische Parthei unter dem Fürsten Czartorisky protestirt gegen die Bedingungen dieser Amnestie, und die militärische Parthei unter dem frühern Generalissimus Rybinski beobachtet eine kluge Zurückhaltung. — An neuen industriellen Unternehmungen fehlt es hier nicht; jeden Tag suchen sich frische Gesellschaften zu bilden und suchen bei dem Publikum ein Anlehen von etlichen 20 Millionen dazu, indem sie in hochtrabenden Ankündigungen die verlockendsten Premien, Dividenden u. s. f. zusagen.

Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß die Kammer das Gesez über die Commanditengesellschaften annimmt, damit dieser Millionenjagd, die die kleinen Capitalisten als Opfer ausersucht, ein Ende gemacht werde. — Das Postschiff „Thabor", das am 16. Constantinopel verlassen hatte und in der Nacht vom 23. auf den 24. in Marseille ankam, brachte folgende Nachrichten von dort: „der Marschall Pelissier ließ bekannt machen, daß die Generale der verbündeten Armee vom 5. Juli an in der Krim keine Gewalt mehr auszuüben haben. Der Marschall schickte sich zur Abreise auf dem Linienschiffe Bretagne an. In Marseille trifft man Anstalten zu seinem festlichen Empfange. Die Verbündeten haben die Plätze, wo ihre Todten beerdigt sind, mit einer Palissade umgeben. Der General Jonkowski, Gouverneur der Krim, machte bekannt, daß für die in Kamiesch liegenden Waaren auf den Mauthämtern zu Kaffa oder Eupatoria der Zoll zu bezahlen sei, weßhalb die Handelsleute nicht mehr in der Krim bleiben wollen und in Masse abreisen. Mit dem Thabor kamen die Generale MacMahon, de Salles, Bazaine, Solesme und v. Costange in Marseille an. Nach dem heutigen Moniteur wurden die Divisionsgenerale MacMahon und Salles, so wie Mgr. v. Mazenod, Bischof von Marseille und der Abgeordnete Graf Oktav v. Barral zur Senatorwürde erhoben. Seit lezten Samstag kamen 10,000 Mann aus dem Orient in Marseille an.

§§ Paris, den 26. Juni. (Corresp.) Gestern Vormittag fand eine große Versammlung der Mitglieder aller Pariser Conferenzen des Heiligen Vinzenz v. Paula in der Kapelle der Lazaristen in der Sèvres Straße unter dem Vorsitze des Cardinal-Legaten statt. Es mögen ungefähr 2500 Mitglieder, mit dem Präsidenten Baudon und dem Vizepräsidenten Cornudet und von Caux an der Spize, gewesen seyn. Ferner bemerkte man unter den Anwesenden Mgr. Sergent, Bischof v. Quimper, den Generalvikar und Archidiakonus der Notredamekirche, Abbé Buquet, den Domherrn der Metropole, Abbé James, den Marquis v. Brignole, den Herrn Bailly v. Surcy, den Baron Cauchy, Mitglied des Instituts u. s. f. Der prachtvolle Reliquienkasten von massivem Silber mit dem Leichnam des heiligen Vinzenz v. Paula war aufgeschlossen worden und der Hochaltar prangte in reichem Schmucke. Der CardinalLegat kam mit seinem Gefolge um halb 9 Uhr an, wurde in Abwesenheit des Generalobern und Pater Etienne, von dem Lokalobern, Pater Borie, den Patres Poussous, Aladel, Sturchi, Martin und Salvaire empfangen. Nachdem er die Messe gelesen und drei viertel Stunden lang, unter der tiefsten Andacht, das Nachtmahl gereicht hatte, begab er sich auf einige Minuten in die Sakristei, worauf er in die Kapelle zurückkehrte und den Ehrensitz, den man für ihn bereit gehalten hatte, einnahm, um dieser ausserordentlichen Conferenz zu präsidiren. Alsdann erhob sich Herr Baudon und verlas einen interessanten Bericht, worin er unter Anderem sagte: „Der von dem heiligen Vater der Gesellschaft vor 15 Monaten ertheilte Segen trug seine Früchte. Der deutlichste Beweis hievon liegt in den schnellen Fortschritten, die sie seitdem in Frankreich und im Ausland, besonders in Oestreich, machte. Es entstanden 514 neue Centren, wo Christen sich zu bessern trachten, indem sie mildthätige Werke ausüben; wo sie ihren leidenden Brüdern mit freigebigen Spenden zu Hülfe kommen, um ihre Noth zu lindern und mit gutem Beispiel vorangehen, um sie aus der Pfüze des Lasters auf die Bahn der Tugend zurückzuführen. Die Gesammtzahl der in den verschiedenen Ländern der Welt, in Europa, Asien, Afrika, Amerika und sogar Australien verbreiteten Conferenzen des heiligen Vinzenz v. Paula beläuft sich jezt auf 2046. Durch die Protektion der Geistlichkeit ins Leben gerufen nahm die Gesellschaft des heiligen Vincenz von Paula durch die einmüthige Unterstüzung des Episkopats immer zu und gedeiht unter dem väterlichen Segen des gemeinschaftlichen Vaters der Gläubigen. Fern von allen menschlichen Befangenheiten und jedem Partheigeiste, wovon ihre friedliche Verbreitung in so vielen verschiedenen Ländern zeugt, wird sie ihren Pflichten stets treu und besonders ihren Hirten gehorsam und der Kirche ergeben bleiben, und aus diesen Gründen den Beifall, der ihr zu Theil wird, rechtfertigen." Hierauf antwortete der CardinalLegat: „Ich fühle mich glücklich, mich unter Ihnen, meine Herren, den Mitgliedern der Conferenzen des heil. Vincenz von Paula zu finden, deren Mission darin besteht, daß Jeder in seinem Stande den Glauben verbreitet und die Armen unterstüzt. Ich bin sehr stolz auf die Conferenzen Ihrer Gesellschaft, die wir in Rom haben, und kann sogar mittheilen, daß ich in meinem Sprengel Albano die Entstehung einer neuen Conferenz unterstüze, die dort, wie dieß überall der Fall ist, mit den Seelenhirten im Einklang wirkend, für das Heil der Seelen viel bezwecken wird, während sie zugleich die zeitliche Noth der Unglücklichen durch Liebeswerke lindert." Hierauf hielt der Pater Souaillard vom Dominikanerorden eine sehr ansprechende Rede, worin er die Mitglieder der Gesellschaft des heil. Vincenz von Paula als Kämpen für den katholischen Glauben darstellte, die es sich zur Aufgabe machen, durch das Beispiel ihres Wandels nach den Lehren der Kirche und durch ihren Eifer in der Unterstüzung, Tröstung und Wiederaufrichtung der Armen die Verirrten zum Glauben zurückzuführen, indem sie mit Energie und einer vernünftigen Ruhe gegen die lügenhaften Utopien kämpfen, welche in unserer Zeit die Gesellschaft ins Elend zu stürzen drohen. Nach dieser Rede begab sich der Cardinallegat auf den Altar und gab seinen Segen. Zum Schlusse der Ceremonie ertheilte er der im Hofe versammelten Volksmenge, die aus Mangel an Raum in die Kapelle nicht zugelassen werden konnte, ebenfalls seinen Segen. Es war rührend anzusehen, mit welcher Güte der Stellvertreter des heiligen Vaters die guten Leute, die sich zu ihm hingedrängt hatten, aufnahm. — Gestern Nachmittag besuchte der Kaiser mit dem PrinzRegenten von Baden das Fort auf dem Mont Valerien und stellte ihm dort den Commandanten Garnier vor, der bei der Erstürmung des Malakoffthuems zuerst die französische Fahne aufgepflanzt hatte. Das Bataillon der Gardezuaven, an deren Spize Garnier damals stand, liegt gegenwärtig auf diesem Fort als Besazung und wurde von dem Kaiser gemustert. Der PrinzRegent wurde gar nicht satt, diese Kerntruppe zu bewundern. — Der Nordamerikanische Gesandte Dallas in London scheint von der herkömmlichen Hofetikette wenig Notiz zu nehmen. Während der Vertreter der vereinigten Staaten bisher bei Hoffestlichkeiten in einem anständigen schwarzen Frack erschienen war, kamen Herr Dallas und die Mitglieder seiner Gesandtschaft zu dem Lever, das kürzlich die Königin gab und wozu das ganze diplomatische Corps eingeladen war, in einem ganz gewöhnlichen Paletot, und als der Ceremonienmeister Herrn Dallas aufmerksam machte, ob es wohl schicklich sei, daß die Herrn der nordamerikanischen Gesellschaft in diesem Anzuge dem Lever anwohne, entgegnete dieser: „Daran ist gar nichts gelegen." — Am Mittwoch den 2. Juli reist der Kaiser definitiv nach Plombières ab. — Die „Gerichtszeitung" theilt unter andern unerquicklichen Gerichtsfällen ein ebenso feiges als grausames Verbrechen mit, das kürzlich in Jerez de la Frontera (in Spanien) verübt wurde. Eine arme bejahrte Frau kam gegen 9 Uhr Vormittags in den Laden eines Spezereihändlers dieser Stadt und bat diesen um ein Almosen. Der Spezereihändler wies sie ab. Nun bat ihn diese Frau flehentlich, er möchte ihr doch wenigstens ein Glas Wasser geben, weil sie sonst vor Durst vergehe, worauf ihr der Spezereihändler entgegnete: „Ach, das ist etwas Anderes, ich werde Euch einen köstlichen Trank zum Durstlöschen geben." Alsdann ging er zu seinem Laden hinaus, kam aber bald wieder zurück und reichte der Bettlerin ein Glas, dessen Inhalt wie Zuckerwasser aussah. Die Frau schluckte den Trank heißgierig hinunter, dankte dem Spezereihändler und ging fort. Kaum hatte sie aber auf der Straße einige Schritte gemacht, so stieß sie ein fürchterliches Geschrei aus, klagte über ein entsezliches Brennen im Bauche und erbrach sich zugleich sehr stark. Die Vorbeigehenden schafften sie in ein Spital, wo die Aerzte auf den ersten Blick erkannten, daß sie vergiftet worden sei. Man gab ihr Gegengift, aber es war zu spät; die zerstörende Sub-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stanz hatte schon zu stark gewirkt, und die Unglückliche starb nach einigen Minuten unter den heftigsten Schmerzen. Der Spezereihändler wurde verhaftet und gestand mit den unfläthigsten Worten, er habe der Bettlerin Arsenik gegeben, um ihrer los zu werden, weil sie ihn oft angebettelt habe und ihm beschwerlich geworden sei. Aus der weitern Untersuchung ergab sich, daß die Vergiftete die Schwester der ersten Frau des Giftmörders war, der gegenwärtig Wittwer seiner dritten Gattin ist.

§§ Paris, den 28. Juni. (Corresp.) Das schöne Wetter, (schon seit 3 bis 4 Tagen haben wir 25 und gestern sogar 27 Grad Wärme um 12 Uhr Mittags) veranlaßt die hohen und höchsten Herrschaften zur Ausführung ihrer längst gefaßten Reise-, Wasser- und Badkurprojekte. Der Kaiser wird definitiv am 2. Juli nach Plombières (ein Bad im Departement der Vogesen) abreisen, von wo aus er einen Ausflug nach Metz machen wird. Ob er auch nach Arenenberg gehen und eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich etwa in Bregenz haben wird, ist noch nicht gewiß, aber höchst wahrscheinlich. Der Graf von Walewski tritt am 4. Juli seine Reise nach Wiesbaden an. Der CardinalLegat Patrizi wird am Dienstag den 1. Juli Paris wieder verlassen, um nach Rom zurückzukehren. Wann Herr v. Morny sich nach Petersburg begeben wird, dafür wird gar kein Tag mehr festgesezt. So lange nicht der russische Botschafter in Paris eingetroffen seyn wird, wird er auch nicht nach Rußland abgehen. Es fällt hier sehr auf, daß Rußland so lange zögert, seinen Repräsentanten nach Paris zu senden, während doch Frankreich mit der Wiederaussöhnung so aufrichtig es meinte und so offenherzig dabei zu Werke ging. Dieselbe Aufrichtigkeit und Freimüthigkeit kann Frankreich mit Recht von Rußland erwarten, dem wahrlich die Sieger von Sebastopol nicht allzuweit entgegenzukommen brauchen. — Das unaufhörliche Räuberwesen in Griechenland zieht die Aufmerksamkeit unserer Regierung, besonders seitdem in lezter Zeit mehrere französische Soldaten ermordet wurden, in höherem Grade als je auf sich. Man kann hier gar nicht begreifen, daß diesem scheußlichen Unfug die griechische Regierung kein Ende machen können soll. Entweder ist sie zu nachsichtig oder zu unmächtig, diesem empörenden Treiben Schranken zu sezen. Deßhalb sandte der Kaiser den Befehl nach dem Oriente ab, daß eine Anzahl von den aus der Krim herkommenden Regimentern in Piräus ausgeschifft werde, um mit allen Mitteln die Ordnung in Griechenland herzustellen. Zu demselben Zwecke wurden bereits auch drei englische DragonerRegimenter von Konstantinopel nach Athen beordert. — Soviel man über die Volkszählung von Paris, die in diesem Monat Haus für Haus vorgenommen wurde, erfuhr, zählt es, das Militär, die Spitalbewohner und Sträflinge in den Gefängnissen inbegriffen, innerhalb der BarrièreMauern über 1 Million 200,000 Einwohner, und innerhalb seiner Festungswerke mehr als 1 Million 300,000 Einwohner. — Die von Herrn Pluce abgesandten Alterthümer aus Ninive und Babylon sind endlich gestern Vormittag nach manchem Unfalle am LouvreKai hier eingetroffen. Während ihres Transports auf dem Tiger wurden die Flöße, worauf sie sich befanden, von den Arabern angegriffen und untergesenkt. Doch gelang es, diese wissenschaftlichen Schäze, die nun vor dem Louvre angelangt sind, zu retten. Auf dem Verdecke des Lastschiffs kann man bereits die 2 riesenhaften Ochsen mit einem Menschenkopfe sehen, und bald werden die Neugierigen das Ganze dieser archäologischen Eroberungen im Louvremuseum genau betrachten könnnen. — Vorgestern früh wurde in einer der belebtesten Straßen von Batignolles ein scheußlicher Mord begangen. Die ledige, 35 Jahre alte Marie Caillet, die schon längere Zeit in der Rue des Dames (Frauenstraße) als Milchhändlerin etablirt war und von Jedermann wegen ihres rechtschaffenen Lebenswandels geliebt und geachtet wurde, hatte von dem 44 Jahre alten Gärtner Stephan R... einen Heirathsantrag erhalten und angenommen. R... begab sich sofort in seine Heimath, um die nöthigen amtlichen Papiere zu holen. Während seiner Abwesenheit besann sich aber Marie Caillet eines Andern und schrieb dem R... einen Absagebrief. Als vorgestern R... von seiner Reise zurückgekommen war, ging er am Abend zu Marie Caillet und blieb etwa eine halbe Stunde bei ihr. Vorgestern früh kam er wieder und ließ sich die Thüre öffnen. Was nun zwischen ihnen vorfiel, weiß man nicht; als aber eine Viertelstunde nachher Frau Klein, die der Marie Caillet jeden Morgen Milch brachte, zur Hinterthür hineingehen wollte, weil die vordere Ladenthüre noch verschlossen war, sah sie den R... ganz leise, mit den Schuhen in der Hand, herauskommen. Es fiel ihr sogleich auf, daß er so blaß aussah, und als sie ihn angeredet hatte, ergriff er, anstatt zu antworten, eiligst die Flucht. Die Frau Klein ging hierauf schnell in die Stube hinein und sah hier die Marie Caillet leblos, im Blute schwimmend, auf dem Boden liegen. Auf ihr Geschrei kamen sogleich mehrere Personen herbei und kurze Zeit nachher erschien der Polizeikommissär mit einem Arzte und 2 Landjägern. Marie Caillet hatte mit einem scharf schneidenden Instrumente eilf, worunter 4 tödtliche Wunden erhalten. Mehrere Stühle waren umgeworfen, und Alles wies auf einen heftigen Kampf zwischen dem Opfer und dem Mörder hin. Ferner fand man, daß der Leztere aus einem auf der Commode stehenden Kästchen an dem man viele Blutspuren sah, etwa 300 Fr. entwendete. Bis jezt ist man des Mörders noch nicht habhaft geworden. — Vorgestern saß ein 25 Jahre alter Ladendiener Namens Nik. Steph. Brière, wegen zweimaligen Versuchs, seine Frau zu vergiften, auf der Anklagebank des hiesigen Schwurgerichtshofs. Er hatte an zwei Tagen hintereinander, den 20. und 21. März, Schwefel und Phosphor von Reibzündhölzchen in die Suppe seiner Frau gethan, die davon gefährlich erkrankte, aber durch die schnelle Anwendung kräftiger Mittel noch gerettet wurde. Brière erklärte vor den Geschwornen, daß er sich seine Handlungsweise gar nicht erklären könne, denn er habe gar keinen Grund gehabt, seiner Frau etwas zu Leid zu thun, die er immer geliebt habe und noch liebe, aber es rapple ihm manchmal im Kopf. In der Voruntersuchung hatte er jedoch angegeben, seine Frau habe ihn am Narrenseil herumgeführt und dieß habe er sich nicht gefallen lassen wollen. Als der Schwurgerichtspräsident dieß ihm vorgehalten hatte, blieb er stumm wie eine Bildsäule. Die Geschwornen sprachen ein Schuldig unter mildernden Umständen aus, worauf der Hof den Giftmischer Brière zu lebenslänglicher Galeerenarbeit verurtheilte.

Paris. [Die Schüzlinge des Kindes von Frankreich.] Die Marschälle Bosquet und Canrobert haben sich als „Arm und Schild" des kaiserlichen Prinzen angeboten und sind für den Regentschaftsrath bezeichnet. Pelissier dagegen, soll wegen seiner orleanistischen Vergangenheit davon ausgeschlossen worden seyn. — Der „Börs. Ztg." zufolge will der Kaiser einen Ausflug nach dem Elsaß machen.

Paris. [Der Kaiser Napoleon wird in Algier erwartet] und man trifft bereits Vorbereitungen, ihn festlich zu empfangen. Man fragte in Paris an, ob man zur Ankunft des Kaisers die Bildsäule des Herzogs von Orleans, die auf dem Marktplaz zu Algier steht, entfernen solle, wenn der Kaiser käme. Der Kaiser aber soll sehr ungehalten über eine solche Anfrage gewesen seyn und gesagt haben, daß Denksäulen, welche der Geschichte angehören, stehen bleiben müßten.

Paris. [Eine gefährliche Concurrenz.] In Paris haben die Barbiere und Friseure ihre besten Kunden verloren, seitdem in der Straße Rivoli sich eine elegante Barbierstube aufgethan hat, darin die Herren von schönen jungen Mädchen rasirt, frisirt und amüsirt werden.

§§ Paris, den 30. Juni. (Corresp.) Die Prinzen der Familie Orleans, nemlich der Herzog v. Nemours, der Prinz v. Joinville und der Herzog v. Aumale sandten einen Brief an einen Freund von ihnen hieher, worin sie gegen den von der Regierung dem gesezgebenden Körper vorgelegten Gesezesentwurf protestirten, wonach künftig die den Töchtern Ludwig Philipps oder deren Kindern durch Heirathskontrakt zugetheil-

ten Apanagen ausbezahlt werden sollen. Als Grund ihrer Protestation führen sie das Wort „Wohlwollen" an, das in den Erwägungen zu diesem Gesezesentwurf steht; denn „des Wohlwollens bedürfen sie nicht in einer Sache, die ihnen von Rechtswegen zukomme." Dabei heben diese Prinzen voll Eigenliebe die hohen Verdienste ihres Vaters um Frankreich hervor, das durch denselben frei und glücklich geworden sei und die heldenmüthige Armee erhalten habe, die die dreifarbige Fahnen mit neuem Ruhme bedeckte. Aus dem ganzen Schreiben geht hervor, daß die Verfasser desselben, abgesehen von der Unstichhaltigkeit ihrer Rechtsansprüche, die Verdienste ihres Vaters um Frankreich auf eine, ich möchte sagen, lächerliche Weise überschäzen, und von der öffentlichen Meinung über die Juliregierung ganz falsch unterrichtet zu seyn scheinen. Was die Freiheit anbelangt, so wurde mit jedem Jahre daran gerüttelt und geschnipfelt, so daß sich die französische Nation darüber empörte. Daß der Wohlstand Frankreichs unter der Regierung L. Philipps sich so sehr hob, wird etwa nur von einer kleinen Klasse von Spießbürgern, die von derselben begünstigt wurden, gerühmt, während die Arbeiterbevölkerung und das Landvolk stets laute Klagen ausstieß. Die Tapferkeit der französischen Armee datirt sich ferner nicht erst von den Zeiten Ludwig Philipps her; denn dieß zu sagen, wäre schon eine Beleidigung für die Väter unserer jezigen Soldaten, und was die sonstige Militärorganisation betrifft, so wurde sie seit 1848 in jeder Beziehung bedeutend verbessert. Ueberdieß machte sich L. Philipp bekanntlich durch seine an Kargheit gränzende Eigennüzigkeit, die blos nach Selbstbereicherung und Familienvortheilen strebte, allgemein verhaßt. Wie tief endlich L. Philipp Frankreich durch seine äußere Politik erniedrigte, wird Niemand bestreiten wollen, und wird aber auch von den Franzosen nicht vergessen, denen der Ruhm und die Würde ihres Vaterlandes über Alles geht, weßhalb sie auch den Kaiser Napoleon III. mit jedem Tage mehr verehren, der es, man darf es wohl sagen, zum ersten Staate in der Welt erhoben hat. — Das am Samstag Abend in Marseille angekommene Postschiff „Carmel" brachte folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. Juni: Eine offizielle Mittheilung der türkischen Regierung erklärt die beständig verbreiteten Gerüchte von Unruhen und Attentaten gegen Christen für falsch, läßt durch die Polizei nach den Urhebern dieser Erdichtungen spähen und warnt die Blätter, vor solchen Intriganten auf der Hut zu seyn. Die russischen Negozianten richteten an die Pforte ein Danksagungsschreiben für den Schuz, den dieselbe ihnen während des Kriegs angedeihen ließ. Die Russen hatten in Ismaïl und Reni nur die von ihnen frisch angelegten Festungswerke zerstört. Eine englische Compagnie hat sich zur Erbauung einer syrischen Eisenbahn nach Bagdad gebildet. Aus Marseille schreibt man, daß dort täglich Truppen und Kriegsmaterial vom Oriente her ankommen. Auch treffen viele Getreidezufuhren ein. — Morgen den 1. Juli wird der Kaiser nach Plombières abreisen. Der Graf v. Walewski wird am Donnerstag den 3. Juli Paris verlassen. Sein Stellvertreter wird während seiner Abwesenheit der Staatsrathspräsident Baroche seyn. Der Unterrichtsminister Fortoul machte sich sogar heute schon auf den Weg nach dem Bad Ems, wohin ihm morgen der Finanzminister folgen wird. Das Unterrichts- und Cultusministerium wird inzwischen der Kriegsminister Marschall Vaillant (was freilich etwas komisch klingen dürfte), und das Finanzministerium der Staatsminister Fould versehen.

Schweiz.

[Besuche gekrönter Häupter.] Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Zusammenkunft des Kaisers von Oestreich mit dem Kaiser Napoleon schon im nächsten Monat stattfinden werde. Um diese Zeit wird, wie man versichert, der Kaiser Napoleon von Plombieres aus nach beendeter Kur sein Schloß Arenenberg in der Schweiz besuchen und für die Rückreise nach Frankreich wäre eine Route bestimmt, die ihn durch einen Theil des südwestlichen Deutschlands führen würde; auf einem Punkte dieser Route wäre es, wo die Zusammenkunft der beiden Monarchen Oestreichs und Frankreichs erfolgen dürfte, da der Kaiser Franz Joseph um dieselbe Zeit der KaiserinWittwe Karoline von Oestreich und dem König Ludwig von Baieen in dessen Villa bei Edenkoben einen Besuch abzustatten beabsichtige; die Zusammenkunft der Monarchen würde jedoch nicht zu Edenkoben, sondern auf einem andern Punkte stattfinden, wo um die nämliche Zeit die Regenten mehrerer süddeutscher Staaten anwesend seyn würden. Die Wahl des Zusammenkunftsortes soll noch nicht definitiv getroffen seyn; doch würde als bestimmt angenommen werden können, daß sie nicht auf eine Residenz fallen dürfte.

England.

London, den 27. Juni. [Die Princeß Royal] hat sich zufällig das Kleid und den einen Arm verbrannt, und muß das Zimmer hüten. Es ist keine Gefahr vorhanden. Die neuesten Antworten Lord Clarendons an Hrn. Marcy sind heute veröffentlicht worden.

London, den 26. Juni. [Die deutsche Legion.] Dem Vernehmen nach sind gestern von Liverpool aus 200 deutsche Legionäre nach Canada abgegangen, woselbst ihnen die englische Regierung Land zugesagt hat; denselben dürften noch mehrere folgen oder andere Colonien wählen. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Juni. [Unerträgliche Hize.] Seit einigen Tagen haben wir eine unerträgliche Hize. Schon fürchtet man, daß die Ernte dieses Jahrs darunter leiden möchte.

Konstantinopel, den 13. Juni. [Türkenwirthschaft.] Es ist bereits von der Mißhandlung der Frau eines englischen Obersten durch Türken berichtet worden. Man hört darüber folgende Details: Ein englischer Oberst, unlängst aus der Krim zurückgekehrt, passirte vor wenigen Tagen in Begleitung seiner Frau ein Dorf unweit Scutari. Kaum war er aus dem Orte, als er von acht türkischen Soldaten, die aus einem nahegelegenen Wachthause herausstürzten, überfallen und an einen Baum gebunden wurde. Von dort aus mußte er zusehen, wie seine Frau den schändlichsten Mißhandlungen ausgesezt wurde. Nachdem die Türken ihre Lust gebüßt hatten, machten sie sich davon. Die arme Frau schleppte sich bis zu dem Baum, an welchem ihr Mann angebunden war, und band ihn los. Halb ohnmächtig wurde die Arme nach einer Wohnung gebracht, wo sie vor Ermattung, Schmerz und Scham gestorben seyn soll. Obgleich das „Journal de Constantinople" dieses Factum läugnet, ist es doch nur allzuwahr. Die englische Gesandtschaft dringt auf Bestrafung der Schuldigen, und droht mit den strengsten Repressalien, wenn ihrem Begehren nicht ungesäumt Folge geleistet werden sollte.

Konstantinopel, den 13. Juni. Es vergeht jezt hier kaum eine Stunde, wo nicht Mordthaten geschehen. Franzosen, Engländer, Christen aller Nationen sind jeden Augenblick mit Türken im Handgemenge. Der türkische Fanatismus und der Haß gegen die „Giaurs" haben ihren höchsten Gipfel erreicht. Es bereiten sich für die christliche Bevölkerung in der Türkei noch blutigere Tage vor, wenn erst die fremden Truppen das Land verlassen haben. Alles ist in unruhiger Bewegung. Wie man sagt, soll der Hat-Humayum auf einem der größten hiesigen Plätze in Gegenwart des Volkes, aller Beamten und Truppen auf die feierlichste Weise vorgelesen werden. Die Regierung will dadurch zeigen, daß sie dem muselmännischen Fanatismus Troz bietet und auf jeden Fall die verkündeten Reformen in Ausübung bringen will. Es kann aber wohl geschehen, daß dieß eine entgegengesezte Wirkung hervorbringt. Wir befürchten in Folge dessen eine Revolution, und vielleicht die Regierung selbst, da sie diese Feierlichkeit schon so oft vertagt hat. Ein Beweis davon ist die Thatsache, daß der Sultan heute, an einem Freitag, nicht wie gewöhnlich die Moschee besucht hat. Dieß ist noch nie geschehen, ausser vor 2 Jahren, als man eine Revolte von Seite der Softas (Studenten) befürchtete.

Aus den Donaufürstenthümern. [Die Grenz-

regulirung.] Aus Galatz erhalte ich so eben wichtige Nachrichten, die dahin lauten, daß die mit Tracirung der neuen Grenze beschäftigte Commission am 10. Juni in Bolgrad angekommen und dort bis zum 19. geblieben ist, um in den Sümpfen und Morästen die Möglichkeit der Tracirung eines Weges zu suchen, und daß sie nach vielen Mühen und Arbeiten endlich zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es unmöglich sei, die neue Grenze zu ziehen, ohne die Stadt Bolgrad in den Theil hineinzuziehen, welcher von Rußland der Moldau abgetreten werden soll. Die Commission hat am 19. Bolgrad verlassen und sich nach Kotalmari begeben, dem Punkte, von wo die neue Grenzlinie ausläuft. Von hier wird die Commission die neue Linie nördlich von Bolgard ziehen, zwischen dieser Stadt und Tombak, anstatt im Süden der ersteren, wie es im Pariser Vertrag stipulirt worden. Daß diese Umstände neue Verzögerungen herbeiführen, versteht sich von selbst, da Rußland sich diesen Veränderungen widersezt, auch besonders von einer Abtretung Bolgrads nichts hören will.

Konstantinopel, den 20. Juni. [Krieg gegen Schamyl.] Briefe aus Trapezunt vom 16. d. berichten, ein russisches Korps von 40,000 Mann marschire gegen Schamyl. Die Türken haben alle Festungen der asiatischen Küste verlassen und die Befestigungswerke von Scheikeil zerstört. Die Russen haben bis jezt nur von Redutkale Besz genommen, trauen sich aber noch nicht, die übrigen Punkte der tscherkessischen Küste zu besezen, da die Beöölkerung von Abhassien und Tscherkessien den Schwur abgelegt, kein Russe solle ihr Gebiet betreten, so lange noch ein Tscherkesse am Leben ist. Die ganze Bevölkerung steht unter den Waffen.

Rußland und Polen.

[Strauß in Petersburg.] Als kürzlich der berühmte Capellmeister Strauß mit seinem Orchester in Pawlofs, einem Concertgarten bei Petersburg, spielte, fand eine von ihm neu componirte Polka den allgemeinsten Beifall; einige Enthusiasten wollten es sich durchaus nicht nehmen lassen, den Virtuosen im Triumph durch den Saal zu tragen, sezten auch ihr Vorhaben troz des Sträubens des Künstlers endlich durch. Als der leztere seinen Plaz am Dirigentenpult wieder einnahm, vermißte er seine Brieftasche mit 500 Rubel Inhalt, und erkannte leider zu spät die Enthusiasten als — gemeine Gauner. (Feuerspr.)

[Der Kaiser von Rußland] soll auf seiner lezten Reise so sehr mit Bittschriften überhäuft worden seyn, daß noch ganze Ballen und Kisten nachgeführt werden. Da der Kaiser die strengste Gewissenhaftigkeit in Berücksichtigung jeder einzelnen aufgetragen hat, so ist es wohl möglich, daß die damit beauftragte Commission, wie unter Alexander I., ein Jahrzehnt mit Verarbeitung dieses Materials beschäftigt seyn wird.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 25. Juni. [Se. Maj. König Otto von Griechenland] ist um halb 10 Uhr Abends hier eingetroffen, und im Palais des Erzherzogs Albrecht abgestiegen, wo Se. Maj. der König feierlich empfangen wurde.

Wien. [Ernte.] Am 18. Juni hat im Marchfelde nächst Wien die Ernte theilweise begonnen. Die ungeheure Hize, noch mehr aber die heißen Winde haben das Korn früh gereift. Seit 1794 soll in Oestreich keine so zeitliche Ernte wie im heurigen Jahre stattgefunden haben.

[Israelitischer Tempel von Eisen.] In den Hüttenwerken Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht zu Ustron (östr. Schlesien) wird so eben ein interessantes Produkt östreichischen Kunstfleißes vollendet. Man verfertigt nämlich daselbst für die israelitische Cultusgemeinde zu Pest einen Tempel von Eisen, welcher nach einer beiläufigen Berechnung 4000 Centner Gußeisen und 900 Ctr. Schmiedeeisen wiegen wird. Der ganze Bau wird aus 3 Bogen á 6°, 2' 2'' Durchschnitt und eben so große Querschnitte, ferner aus 2 kleineren Bogen à 4°, 2' bestehen. Die Höhe vom Sockel bis in das Gewölbe beträgt 12°, 1' 1'', und es sind die Säulen, welche das Gewölbe tragen ebenso wie das Ganze, äußerst geschmackvoll. Sobald dieser Bau, welcher seiner Vollendung entgegen geht, beendet seyn wird, baut die erzherzogliche Gewerkschaft einen ähnlichen Eisentempel für die israelitische Cultusgemeinde in Wien.

[Eine Seehündin gefangen.] In Bukarica ist den 16. Juni eine Seehündin im Gewichte von 4 Centnern gefangen worden, der Hund befindet sich in der Nähe, und es ist zu hoffen, daß man ihn auch fangen werde. Die Haut der ersteren ist einer akrobatischen Gesellschaft um 10 fl. verkauft worden.

Wien, den 23. Juni. [Seit dem Beginn der Pferdemezgerei], d. i. seit 3 Jahren, sind in Wien von 12 Schlächtern 4725 Pferde gestochen worden, welche 1,902,000 Pfund Fleisch lieferten und an dürftige Personen in 3,804,000 Portionen zu ½ Pfund abgegeben wurden. Der Gesammtbetrag für Fleisch (das Pfund zu 4 bis 6 kr. berechnet), Häute, Zungen, Knochen und Hufe beläuft sich auf 225,085 fl.

[Die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe] wird dieses Jahr vom 7. bis zum 13. September in Prag stattfinden und theilt die neueste forstliche Monatschrift bereits das Programm mit.

Italien.

[Ueber die italienischen Angelegenheiten] bringt das „Fr. J." eine, wenn sie sich bestätigen sollte, nicht unwichtige Nachricht. Oestreich, Sicilien und Rom haben sich über die Sardinien gegenüber zu beobachtende Haltung vollkommen geeinigt, um nöthigenfalls sogleich entschieden auftreten zu können. In Rom wurden die betreffenden Verhandlungen geführt und kam ein Vertrag über die gegenseitige Gewährleistung der Besizungen zu Stande. Auch sollen sich die italienischen Mittelstaaten zu dem Beschlusse geeinigt haben, mit Oestreich neue Conventionen abzuschließen, denen zufolge Oestreich um Schuz und Hülfe angerufen wird, wenn die Umstände ein militärisches Einschreiten zur Aufrechthaltung der gesezlichen Autorität nothwendig machen.

[Mazzini.] Nach einer Correspondenz des „Journal de Frankfort" aus Genua, vom 18. Juni, hätte Mazzini den dortigen Advokaten Bettini mit dem Verkauf der ihm gehörigen, in der Umgebung von Genua liegenden Güter beauftragt. Nach anderer Lesart soll dieser Verkauf sogar bereits vollzogen seyn. Mazzini hätte als Grund dieses gerade jezt doppelt auffälligen Schrittes angegeben, er wolle sich ganz von dem politischen Leben zurückziehen und nach den Vereinigten Staaten auswandern. Man schenke diesem natürlich nur wenig Glauben, vermuthet vielmehr, daß es nur als Deckmantel irgend eines beabsichtigten neuen Angriffes dienen soll. Wirklich hatte auch die sardinische Polizei ihre guten Gründe, um zu glauben, daß Mazzini in Spezia in dem Hause eines Flüchtlings aus der Romagna versteckt sei und begab sich mit großem Apparat dahin, um eine Haussuchung anzustellen, allein sie fand nichts. Auch eine genaue Durchsuchung der Umgegend, die sich auf alle Gebüsche und Schlupfwinkel erstreckte, führte zu keinem Resultat.

[Der Vesuv droht unruhig zu werden.] Der Seismometer (Erschütterungsmesser) in dem Observatorium auf dem Vesuv läßt neuerdings darauf schließen, daß in der Tiefe des Berges die unterirdischen Kräfte wieder einmal in Thätigkeit sind. Am 18. Mai stieg er auf 5½ Grad, während nach der Annahme der damit beschäftigten Gelehrten 8 Grad das nahe Bevorstehen eines Ausbruches anzeigen. Die Erfindung und Benuzung dieses Instruments ist übrigens noch neu, so daß seine Angaben noch nicht ganz zuverlässig sind; von den Untersuchungen, die Professor Palmierie über diesen Gegenstand anstellt, lassen sich interessante Resultate erwarten. An verschiedenen Abenden zeigte sich der Berg in einem glänzenden Lichte, indem Flammen bis zu einer beträchtlichen Höhe emporstiegen, jezt hat das wieder nachgelassen und man erblickt nichts als eine ungeheure Säule von schwarzgelbem Rauch, der langsam gegen den Himmel emporwirbelt.

[Keine politischen Concessionen.] Man schreibt der N. Pr. Ztg. aus Paris von ganz zuverläßiger Seite, daß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nach den neuesten dort eingetroffenen Nachrichten aus Neapel der König Ferdinand sich zu keiner Art von Konzession an England und Frankreich herbeilassen wolle.

Preußen.

[Auf den Berliner Wollmarkt] wurden 100,000 Centner Wolle gebracht; hochfeine Wolle wurde zu 105—110, feine mit 93—98, mittelfeine mit 82—88, geringe mit 60—70 Thaler per Centner bezahlt.

[Zur Irrenheilkunde.] Aus Köln wird der „Elberfelder Zeitung" unterm 17. Juni berichtet: Gestern gegen Abend passirte ein großer Omnibus die Rheinbrücke, worin sich eine heimkehrende Gesellschaft von älteren und jüngeren Frauenzimmern befand, die zum Theil Laubkränze trugen und hierdurch, so wie durch den vergnügten Ausdruck ihrer Mienen ein heiteres Fest vermuthen ließen. Es waren Bewohnerinnen der hiesigen Anstalt zur Aufbewahrung unheilbarer Irren, welchen der Vorsteher der Anstalt ein ländliches Vergnügen im Grewerberge veranstaltet hatte. Aehnliche Ausflüge werden noch für die übrigen Irren beabsichtigt und es ist gewiß als eine erfreuliche Folge des seit einigen Jahren in der Anstalt gehandhabten milden und freundlichen Regimes anzusehen, daß der ruhige und fügsame Zustand der armen Geisteskranken solche Erheiterungen außerhalb des Hauses in bester Ordnung thunlich macht.

Belgien.

[Günstige ErnteAussichten.] In ganz Belgien sind die Aussichten auf die Ernte die günstigsten, aber ganz überraschend in den sandigen Gegenden Ostflanderns und in den Provinzen Antwerpen und Limburg, wo man auf eine aussergewöhnliche Ernte zählt.

Baiern.

[Nicht einmal im Zuchthause ist man seines Lebens sicher.] Ein arger Verbrecher in München, zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt, schlief mit drei andern Sträflingen in einer Schanze. Die drei wollten fliehen, er ließ sich nicht bereden und wurde erdrosselt. So fand man ihn Morgens in seiner Schlafstelle.

München. [Durch die neue Gerichtsorganisation] in Baiern werden sechs neue Landrichterstellen errichtet und überhaupt 134 neue Nebenbeamte angestellt. Die Herren Rechtspraccicanten sind hoch erfreut, daß sie ins Brod kommen.

München, den 28. Juni. [Die Kammer der Abgeordneten] beharrt bei ihrem Beschluß in Betreff des verminderten Militärbudgets. Die Reichsrathskammer hatte bekanntlich dem Regierungspostulat beigestimmt.

Augsburg, den 28. Juni. [SchrannenBericht] Der Gesammtstand der gestrigen Schranne betrug 2982 Sch., wovon 2822 Sch. verkauft und 160 aufgezogen wurden. Mittelpreise: Weizen 27 fl. 38 kr. (gestiegen um 4 fl. 13 kr.); Kern 25 fl. 32 kr. (gestiegen um 5 fl. 26 kr.); Roggen 18 fl. 18 kr. (gestiegen um 1 fl. 52 kr.; Gerste 13 fl 51 kr. (gestiegen um 57 kr.); Haber 6 fl. 22 kr. (gestiegen um 20 kr.) Umsazsumme 62,931 fl. 44 kr.

[Zur Auswandererfrage.] Die baierische Regierung hat beim Bundestage Vorschläge zur gemeinsamen Regelung der deutschen Auswanderung gemacht. Namentlich wünscht sie, daß die Auswanderer mit Deutschland in politischer und Handelsverbindung bleiben. Als die geeignetsten Länder zur Auswanderung bezeichnet sie Ungarn und die Donauländer, Nordamerika und RioGrande.

Baden.

Vom östlichen Kaiserstuhl, den 24. Juni. [Die Rebenkrankheit], schreibt man der „Frbgr. Ztg.", greift leider, begünstigt von der anhaltenden naßkalten Witterung, noch immer um sich, wenn auch nicht in der Ausdehnung, wie man anfänglich bei dem Erscheinen derselben befürchtete. Die Krankheit ist der sogenannte schwarze Mehlthau. Ergreift derselbe eine Rebe, so bekommen die Schosse und Blätter schwarze Flecken, stehen im Wachsthum still, werden nach und nach dürr, und fallen ab. Die Samen verschwinden oft innerhalb zwei Tagen. Der schwarze Mehlthau verursacht viel mehr Schaden, als der weiße, da dieser erst nach vorübergegangener Blüthe eintritt, und nur die Trauben vernichtet, jener aber das Holz zerstört. Am stärksten leiden die fremdländischen Rebsorten. Die Blüthe beginnt in den warmen Geländen, und träte jezt noch ein günstiger Witterungswechsel ein, wie wir es hoffen, so stünde noch ein reicher Herbst in Aussicht. Der Samenreichthum ist ein außerordentlicher; man zählt oft an einzelnen Reben deren 50 und noch mehr. Die reichgesegnetsten sind die rothen Sorten.

Karlsruhe, den 26. Juni. [Zusammenkunft gekrönter Häupter.] Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die schon vielfach besprochene Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Frankreich und dem Kaiser von Oestreich zu Ende des nächsten Monats, und zwar zu Mannheim, stattfinden wird. Zu gleicher Zeit sollen die Könige von Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Hessen, der Herzog von Nassau und unser Prinz-Regent sich daselbst einfinden. Der Kaiser Napoleon wird im großherzoglichen Schloß sein Absteigequartier nehmen; der Kaiser von Oestreich dagegen im Europäischen Hof logiren. Von Mannheim aus sollen nach Heidelberg, Speyer und Schwezingen Ausflüge gemacht werden, wobei ohne Zweifel, nebst der freundschaftlichen Annäherung der verschiedenen Regenten, auch manches Wörtchen von Politik gewechselt werden wird. Vielleicht ist dieß ein Vorspiel zu dem europäischen Congreß. (Fr.J.)

Staufen, den 27. Juni. [Die Hoffnungen der Landwirthe.] Die nasse, zeitweise mit Nebel begleitete Witterung, die uns seit Ende April nicht mehr verlassen wollte, hat zwar die Hoffnungen der Landwirthe über ein segensreiches Jahr von Tag zu Tag mehr heruntergedrückt, und bei der konsumirenden Klasse — nachdem die Preise für Frucht und Kartoffeln und andere unentbehrliche Lebensmittel plözlich in die Höhe giengen — schwere Bedenken und Angstrufe wegen eines Fehljahres hervorgebracht; allein es ergab sich bei einer offiziellen Rundfrage, daß in der That in diesseitigem Bezirke im Allgemeinen gar kein Gewächs wesentlich Noth gelitten, und daß der verbreitete Schrecken jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt. Namentlich steht der Roggen vortrefflich, ebenso die Gerste, der Weizen und die Kartoffeln; leztere mußten da und dort nachgesezt werden, mancher Fruchtacker, der in schlechter Lage sich befindet, oder nicht gehörig gedüngt oder bebaut worden, steht dünner und körnerärmer, was aber auf das Allgemeine keinen Einfluß übt und alle Jahre vorgekommen ist. Die Obstbäume hatten freilich vor der Regenperiode eine ausserordentliche Ergiebigkeit versprochen, welche, weil gar oft der Regen die Blüthe besprizte, sich vermindert hat, insbesondere bei den Aepfeln; allein an allen Bäumen steht man Fruchtansäze, und der wohlfeile Kirschenmarkt beweist satisam, daß auch diese Obstsorte nicht gerade mißrathen ist. Am üppigsten prangen die Rebgelände, die nun im Blühen sich befinden; wenn alle Ansäze zur Frucht gedeihen, werden wir einen reichlichen Herbst bekommen. Richtig allerdings ist, daß eine plözliche Theurung in den Lebensmitteln eingetreten, was, wenn es gerade vor der Ernte geschieht, eine höchst peinliche Empfindung hervorbringt. Dazu trägt aber jedenfalls der Umstand viel bei, daß französische Geschäftsleute bedeutende Vorräthe bei uns aufkaufen, weil die eingetretenen Ueberschwemmungen in Frankreich einen namhaften Theil der Ernte daselbst zerstört haben. Das Heu wird derzeit bei günstigem Wetter heimgebracht. (Karlsr. Ztg.)

Mannheim, den 28. Juni. [Die Zusammenkunft mehrerer Fürsten.] Sicherer Nachricht zufolge findet die Vermählung Sr. K. Hoheit des Regenten den künftigen 20. September statt und das hohe Paar wird am 26. sodann die Rundreise im Lande antreten. Im nächsten Monat August dürften hohe Gäste die hiesige Stadt mit ihrer Anwesenheit beglücken, nämlich der Kaiser von Oestreich, der Kaiser von Frankreich und die Könige von Preußen, Baiern und Württemberg. Ebenso steht die Anwesenheit des Kaisers von Rußland dabei

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in Aussicht, der sodann die KaiserinMutter in Wildbad abholen wird. Der Kaiser von Frankreich geht vorerst auf sein Gut Arenenberg, sodann über Umkirch hierher. Der Kaiser von Oestreich aber besucht auf Ludwigshöhe die Kaiserin Auguste. (Die Ankunft erfolgt am 14. August.) (Mnh. J.)

Hohenzollern.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den bisherigen OberamtsVerweser zu Kloster Wald, Herrmann Mock, zum Oberamtmann für den Walder Bezirk zu ernennen. —

Dem bisherigen CivilSupernumerar bei der Königlichen Regierung zu Sigmaringen, Joseph Steinhart aus Feldhausen, ist die erbetene Entlassung aus diesem Dienstverhältnisse bewilligt worden.

Pfarrer Marmon in Empfingen ist zum Domprädendar in Freiburg und zum Referenten in Kirchenangelegenheiten der Hohenzollernschen Lande und Pfarrverweser Lanz zum Pfarrer in Empfingen ernannt worden. (H. Wbl.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Die Stelle eines KanzleiAssistenten bei der Oberrechnungskammer wurde dem gegenwärtig als Ablösungskommissär in Künzelsau verwendeten Kameralamtsbuchhalter Linsenmann gnädigst übertragen, sodann die Revierförster Waldraff in Weissenau, Forsts Weingarten, Brenner in Amtzell, desselben Forsts, und v. Hornstein in Zainingen, Forsts Urach, wegen körperlicher Gebrechen auf ihr Ansuchen in den Ruhestand gnädigst versezt.

[Dienstnachrichten.] Der Regimentsarzt Bogel des 2. InfanterieRegiments wurde auf die Regimentsarztstelle bei der K. Artillerie gnädigst versezt; der Oberreallehrer an der Realschule in Reutlingen, Oelschläger, zum Vorstand der gesammten Realschule daselbst mit dem Titel eines Rektors in der achten Rangstufe gnädigst ernannt, und dem Oberreallehrer Kieß an der genannten Realschule der Titel eines Professors in der achten Rangstufe gnädigst verliehen; die Stelle eines GallerieInspektors an der Kunstanstalt, wurde dem Professor Rustige an der Kunstschule in der Eigenschaft eines widerruflichen Nebenamtes, und die Stelle eines Inspektors der Kupferstichsammlung dem Professor Friedrich Müller in der Eigenschaft eines widerruflichen Amtes, die ev. Stadtpfarrstelle in Bopfingen, Dekanats Aalen, dem Helfer Richter in Pfullingen, Dekanats Reutlingen, die ev. Pfarrei Stubersheim, Dekanats Geislingen, dem Pfarrer Pfäfflin in Schnaith, Dekanats Schorndorf, und die ev. Pfarrei Mühlheim, Dekanats Sulz, dem Pfarrverweser Zimmermann in Ochsenwang, Dekanats Kirchheim, gnädigst übertragen.

[DienstNachricht.] Der Justizreferendär erster Klasse Keller von Niederstozingen wurde in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädigst aufgenommen. Derselbe hat Niederstozingen zu seinem Wohnsitz gewählt.

[Dienstnachricht.] Der Hilfsarbeiter bei dem Revisorat der EisenbahnKommission, Kameralamtsbuchhalter Hörner, wurde zum Kanzleiassistenten bei dieser Behörde gnädigst ernannt, und das Oberamt Welzheim dem RegierungsAssessor Schippert bei der Ablösungskommission gnädigst übertragen.

Dem Secklermeister Friedrich Lettenmayer in Stuttgart wurde das Prädikat eines Hofsecklers gnädigst verliehen.

Zum Schultheißen in Genkingen, O.A. Reutlingen, wurde Jakob Schuhmacher, Gemeinderath und Stiftungspfleger von dort, ernannt.

Gestorben: Den 21. Juni zu Frauenzimmern Schultheiß Steinbuch; den 4. Juni zu Stuttgart, Richard Probst, Assistent bei dem Postamt Stuttgart.

Gestorben: Zu Stuttgart den 27. Juni, Jakob Hillenbrand, Posthalter in Böhmenkirch, 64 Jahre alt; den 30. Juni der pens. Oberfinanzrath v. Geßner, Commenthur d. O. d. w. K., 82 Jahre alt.

Stuttgart, den 23. Juni. [Ein Enkel Schillers.] In hiesiger Schloßkirche ward heute ein Enkel unseres unvergeßlichen vaterländischen Dichters, der einzige seines Namens, Frhr. Friedrich v. Schiller, Rittmeister im k. k. östreichischen Cuirassierregiment Kaiser Nikolaus von Rußland, mit Fräulein M. v. Alberti, Tochter des Oberstlieutenant von Alberti, früheren BürgerwehrGenerals von Stuttgart, getraut.

†* Stuttgart, den 27. Juni. (Corresp.) Die heute hier eingetroffenen ersten Nachrichten über den Erfolg der Badekur J. M. der Kaiserin von Rußland lauten sehr erfreulich. S. H. der Prinz Hermann zu SachsenWeimar sowohl als Staatsrath Dr. Ludwig waren dieser Tage in Wildbad und haben die besten Nachrichten über den glücklichen Erfolg des Badegebrauchs durch die Kaiserin mitgebracht. — Nächste Woche wird es hier stiller werden, indem zu Anfang des Juli — also nach dem erfolgten Theaterschluß — sowohl Se. M. der König zum Gebrauch einer Kur nach BadenBaden, als J. M. die Königin nach Friedrichshafen zu einem mehrwöchigen Aufenthalt sich begeben werden. — Auch sonst bereiten sich die höchsten Herrschaften und die vornehme Welt zum Abgang in die Bäder vor, was, wenn die seither so regnerische Witterung warm und klar bleiben sollte, wie heute, rasch nach einander gehen wird. — Obgleich wir gestern wieder einen Brodaufschlag hatten, indem die Taxe von 22 auf 23 Kreuzer erhöht wurde, so hofft man doch, daß von einer günstigeren Gestaltung der Witterungsverhältnisse noch die Rettung der Ernte, die sonst außerordentlich schön stand, sich erwarten läßt und daß damit die hohen Preise sich auch nicht halten können. Sollten wir freilich abermals länger anhaltenden Regen erhalten, dann wäre nicht blos die Frucht-, sondern selbst die zum Einbringen fertige Heuernte größtentheils zu Grunde gerichtet, da dieselbe dann auf dem Felde verfaulen müßte.

*† Stuttgart, den 1. Juli. (Corresp.) Gestern haben sich S. M. der König mit hohem Gefolge nach Wildbad begeben, um dort J. M. der Kaiserin von Rußland und dem Kronprinzen und der Kronprinzessin einen Besuch abzustatten. S. Majestät der König nahm in Wildbad Nachtlager und sezte heute seine Reise nach Baden zum Gebrauch einer Trinkkur fort. J. M. die Königin und J. K. H. die Prinzessin Friedrich haben sich heute für mehrere Wochen zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen begeben. — Die eingetretene bessere Witterung wird in unserer Gegend fleißig zur Heimbringung der Heuernte benüzt. Auch der Traubenblüthe ist dies sehr günstig und hat ein Theil der Trauben bereits rasch und in vortheilhaftester Weise verblüht, was die Hoffnung auf einen reichlichen Herbst rege macht, da noch nie so viele Trauben an den Stöcken bemerkt wurden, als dieses Jahr. — Der Neckar hat dieses Jahr schon mehrere Opfer gefordert; erst vorgestern ertrank wieder ein Schneider aus Unterjettingen, O.A. Herrenberg, der an der Kiesbrücke bei Berg plözlich den Boden verlor. Es kommt dies daher, daß durch die vielen Regen und den dadurch veranlaßten fortwährenden starken Wasserstand bei oft reißender Strömung, das Bett ein ganz anderes geworden ist, so daß selbst die Anwohner des Neckars dießmal nicht wissen, wie sie daran sind.

[Schwankende Fruchtpreise.] Welch' bedeutenden Einfluß die Witterung auf die Fruchtpreise hat, das ersieht man aus einem Vergleich der beiden Schrannentage des 25. und 28. Juni zu Heilbronn. Während am Mittwoch den 25. unter dem Einfluß des Regens der Kernen um 3 fl. 18 kr. aufschlug, brachte der Samstag der 28. unter dem Einfluß des schönen Wetters einen Abschlag von 1 fl. 53 kr., so daß bei zu hoffender andauernd warmer und trockener Witterung ein weiterer Aufschlag nicht mehr zu besorgen steht.

Wildbad, den 23. Juni. [Die Kaiserin von Rußland und andere Kurgäste.] Heute morgen wurde es ein wenig bekannt, daß die Kaiserin heute zum erstenmale die Heilkraft unserer Quellen erproben und sich ins Bad begeben wolle. Man raunte sich die Stunde 11 Uhr in die Ohren und wer es wußte und die hohe Frau noch nicht gesehen hatte, fand sich wie von Ungefähr und trotz des strömenden Regens gegenüber der Belle Bue ein. Einige Minuten vor 11 Uhr zeigte sich Se. k. Hoheit der Kronprinz am offenen Fenster seiner ParterreWohnung und blickte prüfend hinaus in die regnerische Landschaft. Punkt 11 Uhr stellten sich die Träger der Kaiserin vor dem mit rothen und weißen Tüchern ausgeschlagenen Portale ein, die hohe Kranke in ihrer Mitte. Die Träger trugen blaue Uniformen mit breiten Goldborten an Aufschlägen und Kragen. Die Kaiserin saß in einer mit Glas verschlossenen TragChaise, welcher zwei russische Leibdiener mit einem leeren Tragsessel folgten. Als der Zug, begleitet von einigen Herren und Damen des Hofes, sich langsam in Bewegung sezte, zeigte sich die Gemahlin des Kronprinzen am offenen Fenster und wechselte freundliche Grüße mit der leidenden Mutter. — Heute Nachmittag hat sich das Wetter aufgeheitert und einige der hohen Herrschaften konnten ausfahren und sich die Umgegend besehen, der es gewiß an ländlichen und romantischen Reizen nicht fehlte. — Unter den Kurgästen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, befindet sich auch Rossini mit seiner Gemahlin und wer sich für den Tonkünstler interessirt, hat Gelegenheit, ihn Abends zwischen 6 und 7 Uhr rauchend auf dem Badeplaz auf- und abspazieren oder bei günstiger Witterung Nachmittags in den Anlagen lustwandeln zu sehen. Ein kleines rothes Röschen, das er am Rocke trägt, zeichnet ihn vor den andern Besuchern unseres Bades aus. (D. B.)

Wildbad, den 26. Juni. [Hohe Gäste.] Das Hotel Bellevue, welchem die Ehre geworden, in seinen Mauern die Glieder einer Kaisers- und Königsfamilie zu beherbergen, ist Eigenthum des reichen Grafen v. Dillen, welcher es im Jahr 1839 aufführen und aufs Geschmackvollste und Eleganteste für die Bequemlichkeit der Gäste einrichten ließ. Es liegt auf dem linken Ufer der Enz, am Eingange der schattigen Promenade, welche sich zu beiden Seiten des Flusses hinzieht, und ist reizend und still gelegen. Blumen, die in den Treibhäusern Stuttgarts ihre Kelche zum ersten Male dem Sonnenlichte öffneten, schmücken jezt seine Balkone und Ter-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rassen und wundern sich nicht wenig, sich so plötzlich aus der Residenz in ein so romantisches Waldthälchen versezt zu sehen. Platanen und Akazien erheben sich in jugendlicher Frische auf dem sandigen Vorplaze und beschatten eine Reihe schöner Buden, wo sich über die Saison ein permanenter Markt etablirt. Auf das an und für sich schöne Hotel sind natürlich noch große Summen verwendet worden, um es mit kaiserlicher Pracht für seine hohen Gäste zu schmücken. Die Kaiserin befindet sich hier unter dem Namen einer Gräfin v. Znamenskaja und der Großfürst Michael unter dem eines Grafen Michailowsky. Ausser Ihrer Majestät der Kaiserin, dem Großfürsten, dem Kronprinzen und seiner Gemahlin wohnen noch im Hotel Bellevue gegenwärtig Gräfin v. Tiefenhausen, Fräul. Pillar v. Pilchau, Frl. v. Frederichs, Hr. Oberhofmeister Baron v. Meyendorff, die Herren General-Adjutanten Graf Apraxin und v. Philosopoff, der Leibarzt Dr. Karell, Hr. Staatsrath v. Storch, Fürst Serg Gagarine, Hr. v. Rey nebst Gefolge und Dienerschaft der Frau Gräfin Znamenskoja; ferner die Freifräulein v. Massenbach und v. Kahlden und der Hr. Graf Zeppelin, Kammerherr Ihrer kaiserlichen Hoheit. Ein russischer Probst (Hr. v. Basaroff), vier russische Sänger und ein Kirchendiener von St. Petersburg wohnen im Hotel de Russie, wo auch einige russische Offiziere einquartirt sind. Den Freunden der Musik blüht heute des unnachsichtigen Regens ungeachtet ein besonderes Vergnügen; Abends 7 Uhr wird im großen Kursaale die 8jährige Pianistin Marie Trautmann, unter Mitwirkung des 10jährigen Violin-Virtuosen Hugo Heermann und der Opernsängerin Frl. Mina Siber, unter Leitung des Hrn. Hamma, ein Conzert geben. Abends 9 Uhr. Das Conzert ist vorüber und Sie werden wünschen, noch etwas Näheres darüber zu hören. Marie Trautmann, die 8jährige Pianistin und Hugo Heermann, der 10jährige Violin-Virtuose, sowie Frl. Siber ernteten ungetheilten Beifall, nicht weniger die Leitung des trefflichen Musikers Hamma. Die Pläze im großen Saal des Badhotels waren alle besezt, und es gab noch viele Standespersonen, die auf's Sizen mit oder ohne Willen verzichten mußten. Künstler und Künstlerinnen wurden gehörig applaudirt. Herr Rossini war auch anwesend, und als die Kinder Trautmann und Heermann eine Grande Duo über Motive aus seinem Wilhelm Tell und Frl. Siber eine Arie aus seiner Semiramis vortrugen, war seine volle Zufriedenheit mit der Ausführung aus seinem häufigen Nicken mit dem Kopfe ersichtlich. Ein Lied von Hamma, ebenfalls von Frl. Siber vorgetragen, gefiel ausserordentlich, wenigstens bezeugte dieses der laute Beifall. Weiter angekommen sind die Fürstin v. Lieven von Paris und der Fürst und die Fürstin v. Gallizin. Frhr. v. Linden, Regierungsdirektor, befindet sich als königl. Commissär hier. Der Regen hat heute auf einer Spazierfahrt im offenen Wagen Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin überrascht, und troz des aufgespannten Sonnenschirms unbarmherzig durchnäßt, was jedoch der hohen Frau mehr Spaß als Unmuth zu verursachen schien. (D. B.)

Heilbronn, den 22. Juni. [Reps- und Oelpreise.] Im Oelgeschäft ist es sehr still; Rüböl mangelt, Reps wird ganz wenig gekauft. Die Aussichten für die Reps-Ernte sind noch immer gut, und es wird solche in 8 bis 14 Tagen beginnen. Rüböl effektiv 26½—27 fl., auf spätere Lieferung ziemlich billiger. Mohnöl 36 fl. Mohnkuchen 40 fl. Repskuchen 50 fl. Leinkuchen 60 fl. (Frschbl.)

Auch der Heilbronner Wollmarkt scheint wie der zu Kirchheim sehr bedeutend werden zu wollen.

Heilbronn, den 27. Juni. Heute früh nach 8 Uhr traf Se. Maj. der König in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Finanzministers v. Knapp und Oberststallmeisters v. Taubenheim hier ein und begab sich nach kurzem Aufenthalte per Dampfboot nach Jagstfeld. (H. T.)

Biberach, den 23. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Die heutige Verhandlung hat zum Gegenstand die Anklage gegen Andreas Schmidberger von Krummen, O.A. Waldsee, wegen Brandstiftung. Als Vertheidiger steht dem Angeklagten Rechtskonsulent Steck von Riedlingen zur Seite. Der Angeklagte, der Sohn armer Eltern, nicht unbegabt, aber schon mehrmals wegen Diebstahls gestraft, wurde, da sein Vater als Taglöhner häufig von Haus abwesend war, von seiner Mutter, einem nichtsnüzigen Weibsbild und schlechten Haushälterin erzogen, welche ihn auf den Bettel ausschickte und bei seinen Bübereien und noch in der Schule verübten Diebereien durch Nachgiebigkeit begünstigte. Von seinem 6. Jahre an verdingte sich der Bursche alle Sommer hindurch bei Bauern als Viehhirte, lief mehrmals, vom Heimweh getrieben, aus seinem Dienste weg, wurde aber stets von seinem Vater seinen jeweiligen Dienstherren wieder zurückgebracht. So stand der Angeklagte in seinem 11. Jahre als Hirtenbube im Dienste bei einem rechtschaffenen Bauern Meyerhofer auf dem Zellerhof, Oberamts Waldsee, von dem er ziemlich streng gehalten und wegen mancher Fahrläßigkeiten im Dienste öfters hart getadelt wurde. Da ihm dieß mißfiel und auch wieder das Heimweh erwachte, so suchte der Angeklagte von seinem Dienstherrn loszukommen und um für immer dieses Dienstes ledig zu werden, faßte er den Vorsaz, das Haus seines Brodherrn anzuzünden. Im April wird sein Vorsaz zur That; er zündet in Abwesenheit des Bauern das Strohdach seines Hauses an, in Folge dessen das Gebäude bei seiner hohen Lage in einer wasserarmen Einöde gänzlich niederbrennt und die Einwohner nur mit Noth ihr nacktes Leben retten können. Der Schaden, der durch den Brand entstand, beläuft sich auf 4000 fl. Wie schon in der Voruntersuchung, so legt auch bei dem heutigen Verfahren der Angeklagte ein umfassendes Bekenntniß ab und wird auf dessen Grund vom Hof zu einer, in der Anstalt für jugendliche Verbrecher zu erstehenden, Arbeitshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

Hall, den 24. Juni. [Schwurgerichts-Verhandlung.] Auf der Anklagebank saß gestern und heute der ledige Webergeselle Johann Erb von Dünsbach, O.A. Gerabronn, der den Rechts-Consulenten Geßler von Langenburg zum Vertheidiger hatte. Eine nächtliche Rauferei, wie sie zwischen Bauernburschen nicht gerade selten vorkommt, lieferte den Stoff zur gegenwärtigen Verhandlung. In Dörrmünz, Gemeindebezirks Leedsteiel, O.A. Gerabronn, hielt nämlich am Freitag den 28. März d. J. der Bauer Michael Feuchter Heirathstag, aus welchem Anlaß ihm, der Sitte gemäß, einige ledige Bursche „ein Huhn krähen ließen", wofür sie einen Kronenthaler zum gemeinschaftlichen Vertrinken erhielten. Hiezu versammelten sich alle ledigen Bursche des Orts in dem Wirthshause zum Löwen. Weil aber der Kronenthaler nicht zureichte, um den vorhandenen Durst zu stillen, so wurde von einigen der Vorschlag gemacht, es solle sogleich noch Jeder 12 kr. darauf zahlen. Von anderer Seite wurde aber hiegegen bemerkt, diejenigen sollen darauf zahlen, welche im vorigen Jahre das für's Hühnerkrähen erhaltene Geld, dem herkömmlichen Gebrauche zuwider, allein vertrunken haben, statt alle ledigen Bursche zuzuziehen. Hierüber entspann sich ein Streit, wobei dem Dienstknecht Georg Albig und Georg Hornung Bier in's Gesicht geschüttet wurde. Da Hornung sich alsbald entfernte, auch der Wirth in's Mittel trat, so wurde der Ausbruch von Händeln verhütet. Nach 10 Uhr aber verließen die Bursche das Wirthshaus und es kam sofort auf der Straße zu Thätlichkeiten und Schlägen, wobei die Streitenden mit Prügeln bewaffnet waren. Bei einem späteren Zusammentreffen entspann sich wieder ein Wortwechsel, wobei ein Schlag fiel, der den Dienstknecht J. G. Rauch zu Boden streckte. Dieser konnte übrigens noch nach Hause gehen; aber am folgenden Morgen war er nicht mehr im Stande, das Bett zu verlassen. Bald stellte sich heraus, daß die Hirnschale und das Gehirn verlezt waren, und troz der angewandten ärztlichen Hülfe starb der Verwundete am 4. April. Die Untersuchung des Leichnams hat ergeben, daß die erhaltene Verlezung die einzige und nothwendige Ursache des eingetretenen Todes gewesen sei. Der Angeklagte, Johann Erb, gibt nun zu, daß er es gewesen sei, welcher dem Rauch den tödtlichen Streich versezte, behauptet übrigens, daß er sich im Stand der Nothwehr befunden habe. Da die Thäterschaft hienach erhoben war, so drehte sich die öffentliche Verhandlung zunächst um die 2 Fragen, ob Nothwehr wirklich vorhanden gewesen sei, und ob die Wirkung des Schlags von dem Angeklagten habe als sehr wahrscheinlich vorhergesehen werden können? Die Geschwornen nahmen die Nothwehr als vorhanden an, aber auch die Ueberschreitung derselben und entschieden sich für die mittlere Wahrscheinlichkeit. Es stellte sofort der Staatsanwalt seinen Strafantrag wegen im Affekt verübter Körperverlezung und dadurch verschuldeter Tödtung auf 1 Jahr 6 Monat Kreisgefängniß und auf Bezahlung der Kosten; das Urtheil des Hofs dagegen lautete neben dem Ersaz der Kosten auf 2 Jahre 6 Monate Kreisgefängniß.

Saulgau, den 25. Juni. [Joh. N. Straubenmüller früher Lehrer in Horb und J. Letzer,] früher Lehrer in Grünmettstetten, sind beide in Baltimore als Lehrer angestellt mit einem Gehalt von 600 Dollars. Ersterer hat ein gefühlvolles Gedicht auf das Grab seines frühverstorbenen Bruders, der hier Lehrer war, hiehergesandt, worin neben aller Resignation doch ein Zug von Sehnsucht nach dem „schönen Schwaben" sich nicht verbirgt. (Beob.)

Stuttgart. [Gefüllte Pensee's.] Kunst- und Handelsgärtner Kezel hat seine auf der Blumenausstellung befindlichen gefüllten Pensee's, die allgemein Bewunderung der Kenner erregten und von ihm selbst gezogen wurden, zu sehr hohem Preise (200 Fr.) nach Augsburg verkauft. (T. Tgbl.)

[Die forstwirthschaftliche Akademie zu Hohenheim.] Nach dem eben erschienenen Juniheft der forstlichen Monatschrift ist die Frequenz der land- und forstwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim im Sommersemer 1856 folgende: Landwirthe 89 und zwar Inländer 16, Ausländer 73. Forstwirthe 18 und zwar 11 Inländer und 7 Ausländer. Von den lezteren sind 2 aus Oestreich, 4 aus Baiern und 1 aus Luxemburg.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg